

FINANZWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSARBEITEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h. c. G. Schmolders, Universität Köln

Dr. Bertram Tretter

Die Steuermentalität

Ein internationaler Vergleich



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Bertram Tretter

Die Steuermentalität

FINANZWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSARBEITEN

Neue Folge Heft 45

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h. c. G. Schmolders, Universität Köln

Die Steuermentalität

Ein internationaler Vergleich

Von

Dr. Bertram Tretter



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten

© 1974 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1974 bei Buchdruckerei A. Sayffaerth - E. L. Krohn, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3 428 03139 3

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| <i>Vorwort</i> | 9 |
| <i>Einleitung</i> | 11 |
| <i>A. Methodologische Vorbemerkungen</i> | 13 |
| I. Allgemeines | 13 |
| II. Zur Arbeit | 15 |
| <i>B. Die Fassung der Steuermentalität</i> | 17 |
| I. Die Entwicklung der Terminologie | 17 |
| 1. Die ersten Ansätze | 17 |
| 2. Aus spezifisch finanzwissenschaftlichen Werken | 17 |
| 3. Verwendete Begriffe | 18 |
| II. Die verschiedenen Forschungseinrichtungen | 19 |
| 1. Psychologische Studien | 19 |
| a) Edgar Schorers Aufsatz: Allgemeine Steuerpsychologie | 19 |
| b) Die individualpsychologische Studie Holtgrewes | 20 |
| c) Der Ansatz von Graumann und Fröhlich | 23 |
| 2. Philologischer Beitrag | 23 |
| 3. Anthropologische und geschichtswissenschaftliche Arbeiten | 25 |
| 4. Spezifisch sozialwissenschaftliche Arbeiten | 27 |
| a) Nach der hermeneutischen Methode vorgehende Arbeiten .. | 27 |
| b) Arbeiten mit Schwerpunkt empirisch-demoskopischer Me- thode | 30 |
| c) Rein statistische Versuche | 32 |
| α) Theoretische Möglichkeiten | 32 |
| β) Durchgeführte Versuche | 34 |

| | |
|---|-----------|
| III. Kritische Würdigung | 35 |
| 1. Statistische Fassung | 35 |
| 2. Definitorische Fassung | 35 |
| 3. Empirische Überprüfung | 36 |
| <i>C. Die Bestimmungsfaktoren der Steuermentalität</i> | <i>39</i> |
| I. Definitorische Klarstellung | 39 |
| II. Bestimmungsfaktoren der Steuermentalität | 40 |
| 1. Die Bindung der Bürger an den Staat | 40 |
| 2. Persönliche Faktoren beim Steuerpflichtigen | 42 |
| 3. Sozioökonomischer Entwicklungsstand des Landes | 43 |
| 4. Die Steuertechnik | 44 |
| 5. „Gesetz der wachsenden Steuerwiderstände“ | 46 |
| <i>D. Vergleich der Steuermentalität verschiedener westeuropäischer Staaten</i> | <i>47</i> |
| I. Problematik eines internationalen Vergleiches | 47 |
| II. Versuch einer Einstufung | 48 |
| III. Kurze Charakteristik europäischer Staaten | 49 |
| <i>E. Die bestehenden Steuersysteme als Ausdruck unterschiedlicher Steuermentalität</i> | <i>53</i> |
| I. Allgemeines | 53 |
| II. Die Steuerbelastung | 54 |
| III. Anteil einzelner Steuerarten | 55 |
| 1. Übersicht | 55 |
| 2. Verhältnis direkter zu indirekten Steuern | 58 |
| 3. Die Staatsmonopole | 61 |
| IV. Die Steuertechnik | 62 |
| 1. ‚Indirektes‘ Vorgehen | 63 |
| 2. Mitarbeit des Zensiten | 64 |

| | |
|---|----|
| <i>F. Folgerungen für die Steuerharmonisierung</i> | 67 |
| I. Die Steuerharmonisierung der Europäischen Gemeinschaft | 67 |
| II. Beschränkungen durch die Steuermentalitätsunterschiede | 70 |
| 1. Einengung des Handlungsspielraumes der Steuerpolitik | 70 |
| 2. Notwendigkeit zunehmender Anwendung indirekter Steuern .. | 72 |
| 3. Unmöglichkeit einer Vereinheitlichung der Steuern | 73 |
| III. Beeinflussung der Steuermentalität als Aufgabe einer Harmonisie- rungspolitik | 75 |
| <i>Literaturverzeichnis</i> | 75 |

Abkürzungen

— = nichts

0 = unbedeutend, d. h. weniger als die Hälfte
der kleinsten Einheit der Tabelle

· = kein Nachweis vorhanden

() = unsichere oder geschätzte Angabe

Vorwort

Ein tieferes Eindringen und besseres Erforschen der wirtschaftlichen Zusammenhänge erfordert, daß sich die Wirtschaftswissenschaft stärker der Verhaltensseite des Menschen zuwendet. Die Notwendigkeit dazu wird besonders deutlich, sobald Theorien und Praktiken des Wirtschaftslebens hochentwickelter Industriestaaten auf nicht entwickelte Länder angewendet werden.

Das Verhalten im Erlebnisbereich Steuer zeigt schon bei soziokulturell relativ ähnlichen Gesellschaften, wie zum Beispiel den europäischen Staaten, sehr große Unterschiede. Die unterschiedliche Mentalität der Völker schlägt sich im Verhalten ihrer Mitglieder gegenüber der Steuer besonders stark nieder. Für die Finanzwissenschaft wie die Finanzpolitik ist es unbedingt erforderlich, die Mentalität bezüglich der Steuer zu kennen.

Da ein Kennenlernen am besten durch Vergleich und durch Herausstellen der Unterschiede möglich ist, werden in der nachfolgenden Arbeit die Steuermentalitäten verschiedener Völker gegenübergestellt. Im ersten Teil wird herausgearbeitet, wie die Steuermentalitätsunterschiede zu fassen sind; im zweiten Teil werden die Bedeutung und die Konsequenzen von Steuermentalitätsunterschieden aufgezeigt.

Da die weltweite Palette der Steuermentalität zu erfassen ein unbewältigbares Unterfangen darstellt — schon die Größe der Unterschiede ist inkompatibel —, werden nachfolgend primär die westeuropäischen Staaten betrachtet, für die das Problem wegen der politischen und wirtschaftlichen Einigungsbemühungen sehr relevant ist.

Einleitung

Der wirtschaftliche Zusammenschluß der europäischen Staaten ist eine der politischen Hauptaufgaben der EWG-Staaten geworden, ist er doch eine Grundlage für ein politisches Zusammengehen und die Voraussetzung für ein selbständiges Weiterbestehen von Europa. Eine sehr wichtige Aufgabe fällt dabei der Koordination der öffentlichen Sektoren der verschiedenen Nationalwirtschaften zu. Der Anteil des staatlichen Sektors beträgt in den westlichen Industrienationen meist über ein Drittel des Volkseinkommens. Allein die Größe dieses Anteils verdeutlicht, wie unbedingt notwendig die Angleichung dieser Bereiche der beteiligten Volkswirtschaften ist ohne Berücksichtigung der Tatsache, daß alle übrigen Wirtschaftsbereiche vom Staat intensiv gestaltet werden. Dies geschieht nicht nur durch die Art der Einnahmenbeschaffung und Verausgabung dieser 40 Prozent des Volkseinkommens mit dem Ziel der Erfüllung wirtschaftspolitischer Aufgaben wie Vollbeschäftigung, Preisstabilität und Einkommensverteilung, sondern auch durch Setzung verschiedener sozioökonomischer, politischer und juristischer Fakten mittels Gesetze und Ordnungen.

Die für die Wirtschaft am direktesten spürbare und sie am intensivsten beeinflussende staatliche Aktivität stellt die Einnahmengestaltung in Form der Besteuerung dar. So streben wie alle Verträge, die auf eine wirtschaftlich politische Einigung zielen, auch die Vereinbarungen der EWG neben einer Zollregelung vornehmlich eine Harmonisierung der Steuern an. So wird z. B. schon in den Rom-Verträgen von 1952 in Artikel 99 die Europäische Kommission ausdrücklich beauftragt, Vorschläge für die Harmonisierung der Steuern zu unterbreiten.

Besonders seit den europäischen Einigungsbemühungen entsteht ein sehr breites Schrifttum, das sich mit der technischen Ausgestaltung und Art gemeinsamer Steuern und Übergangsregelungen befaßt; die Fragen, welche Steuern sollen wann und wie vereinheitlicht werden, stehen im Vordergrund. Außerdem nimmt die synoptische Beschreibung der bestehenden unterschiedlichen Steuersysteme einen breiten Raum ein. Es wird aufgezeigt, welche Unterschiede zwischen den Staaten in bezug auf die Steuerquote, im Anteil der Steuerarten, in Steuerverwaltung, Zuordnung zu Gebietskörperschaften, Steuergestaltung usw. bestehen.

Die Untersuchungen bleiben meist fast ausschließlich rein deskriptiv und/oder wenden das Instrumentarium der Volkswirtschaftslehre an,